

**Zeitschrift:** Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums  
**Herausgeber:** Zürcher Institut für interreligiösen Dialog  
**Band:** 13 (1957)

**Buchbesprechung:** Rezensionen

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 10.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der vordem als ‚bessere‘ betrachteten Klassen. Die irrationale, instinktmäßige Abscheu vor den Semiten ist da eine Gegebenheit. So verdammen die Judenfeinde in den unlieben Gästen auf polnischer Erde bald die Stalinisten, bald die verbürgerlichten Gegner des Kommunismus, bald die ewigen Umstürzler, bald den Hort der Reaktion. Und sie haben auf jeden Einwand die Antwort des Patriarchen aus ‚Nathan dem Weisen‘ parat: ‚Tut nichts, der Jude wird verbrannt‘.»

*Ehre, wem Ehre gebührt*

Der Berner Dichter und Schriftsteller C. A. Loosli hat am 5. April dieses Jahres seinen 80. Geburtstag feiern dürfen. C. A. Loosli ist nicht nur ein Mann der schönen Muse, sondern auch ein

Kämpfer für Recht und Gerechtigkeit gewesen. Schon im Jahre 1927! ist er mit seinem Buch: «Die schlimmen Juden» gegen die in Europa aufziehende Barbarei des Antisemitismus zu Felde gezogen. Es spricht nicht gegen den Verfasser, sondern gegen das zeitgenössische, lesende Publikum, daß dieses Buch Loosli sozusagen unbeachtet blieb. In dem bekannten Berner Prozeß um die sogenannten Zionistischen Protokolle, der 1935 geführt wurde, trat Loosli als Experte auf und er rechnete in seinem sachlichen Bericht scharf ab mit den Protokollverbreitern und ihren Hintermännern. Es ist abermals zu seiner Ehre festzustellen, daß die nazistische Propagandamaschine ihre Tiraden damals vor allem gegen den Dichter und Schriftsteller Loosli richtete.

*Spectator*

## REZENSIONEN

GEORG MOLIN: *Lob Gottes aus der Wüste*, Karl Alber Verlag, Freiburg/München, 70 S.

Es ist schon so viel über die Handschriften von Chirbet Qumran geschrieben worden, nicht nur in der der Wissenschaft dienenden Literatur, sondern auch in Zeitungen und illustrierten Blättern, es wurden Thesen und Antithesen über die Bedeutung dieses Fundes vom Toten Meer in so großer Zahl aufgestellt und vor einer breiteren Öffentlichkeit ausgetragen, daß man es nur begrüßen kann, wenn nun einmal eine Auswahl aus den Qumran-

Funden in einer dem ursprünglichen Text nach Form und Inhalt möglichst nahekommenden Sprache erscheint.

Georg Molin, Dozent für westsemitische Sprachen in Graz, hat sich im vorliegenden Buche dieses Ziel gesteckt. Dabei hat er sich auf die Texte verlegt, die Gottes Lob verkünden. Diese vermögen am ehesten die engen Kreise der jüdischen Sekte, der sie einst dienten, zu sprengen und alle Menschen anzusprechen; sie reden unter all den Qumran-Texten am ehesten für sich selber und bedürfen keiner weiteren Interpretation.

In der Meinung, dem Buche und den Lesern dieser Zeitschrift am besten zu dienen, wenn wir sie selber an die Texte herañführen, geben wir im folgenden eine Probe dieser Hymnen in Molins Übersetzung:

Lied V, S. 26:

Ich preise Dich Herr,  
denn Du hast mein Leben erlöst vom Verderben,  
aus des Todes Welt zur Höhe des Tags mich geführt.  
So will ich wandeln in Redlichkeit forschungslos  
und wissen, daß es Hoffnung gibt für den Menschen,  
den aus Staub Du gebildet zum Freunde der ewigen Welt,  
des verdrehten Geist Du gereinigt von den Sünden der Menge.  
Nun steht er auf Posten mit der Heerschar der Heiligen,  
darf treten in Einschaft mit der himmlischen Schar.  
Du wirfst dem Menschen ein ewig Los mit den Geistern des Wissens,  
Deinen Namen zu preisen in ihrer Gemeinschaft,  
zu verkünden Dein Wundertun der geschaffenen Welt.  
Ich aber, ich Lehmgebild, was bin ich vor Dir?  
In Wasser geknetet, wohin werd ich gerechnet?  
Was ist meine Kraft?  
Im Lande des Frevels weilt' ich zu lange,  
mit den Dunkelmännern in einem Bereich.  
Es wandert' die Seele des Armen in vieler Verwirrung,  
anstürmend Unheil geleitet' den Schritt. —  
Wenn sich öffnen der Unterwelt Fallen,  
wenn das Jagdnetz des Frevels sich breitet,  
das Fischnetz der Dunklen auf der Fläche des Wassers,  
wenn des Todes Pfeil fliegt, abwehrlos,  
wenn man Wunden schlägt, die Hoffnung nicht kennen,  
wenn das Lot zeigt auf Gericht,  
das Zornlos fällt auf die Verlassenen,  
des Grimmes Guß auf die ohne Rat,  
wenn zornlodernde Endzeit ist für die Ruchlosen,  
der Ring der Todeswehen sich schließt und kein Entrinnen mehr ist,  
wenn Belials Ströme die Dämme durchbrechen,  
die Riegel, die scheiden von der oberen Welt,

wenn sie fließen wie Feuer, das wütet in Dornen,  
 fressen das trockne, das grüne Holz an den Bächen,  
 lecken mit feurigen Zungen zur Vernichtung der Trinkenden;  
 wenn Feuer frißt an den Gründen der Erde,  
 an den Sockel des Festlands der lodernde Brand;  
 wenn der Berge Grund der Lohe verfällt,  
 der Felsen Wurzel den Strömen von Pech;  
 ja, wenn es frißt bis zur Tiefe der Urzeit,  
 Belials Strom einbricht in die unterste Welt;  
 des Urmeers Tiefe kocht im Toben des Schlammes,  
 die Erde aufschreit, weil ihr Unheil geschieht,  
 all ihre Tiefen stöhnen und rasen, die auf ihr wohnen,  
 um des Unmaßes willen, das an Unheil sie trifft —  
 dann wird Gott donnern, in Kraft sich zu weisen,  
 dröhnen der heilige Palas von Seiner Glorie.  
 Der Himmel Heerschar erhebt ihren Schlachtruf,  
 es zittert und bebt der Welt Fundament.  
 Ihr Heerzug kreist um den Gürtel der Erde,  
 er wendet sich nicht, bis Vernichtung sie endet.  
 Und nichts ist dem gleich!

Zu diesem Lied gibt der Verfasser im Anhang folgende Erläuterung: Vollständiges, kürzeres Stück. Dank für Rettung aus Sünde und Gericht. Bestimmung des Menschen ist, mit den Engeln eine Gemeinde des Lobes zu bilden. Das Wunder scheint dem Sänger um so größer, als auch er einst zu den Frevlern gehört hat und von Rechts wegen mit ihnen vernichtet werden sollte. Vernichtung und Gericht scheint Belial dadurch einzuleiten, daß er die Welt zu verbrennen sucht. Durch die Macht Gottes und den Kriegszug der Engel wendet sich das geplante Unheil gegen ihn selbst.

#### Lied XIII:

...

Staub bin ich und Asche.

Was sollte ich sinnen, was Dir nicht gefällt,  
 was bedenken, ist's nicht nach Deinem Begehr?  
 Wo hielt ich mich fest, gäbst Du nicht Stand mir,  
 wie lehrte ich andre, machst Du nicht den Plan?  
 Was soll ich reden, öffnest Du nicht den Mund mir,  
 was geb' ich für Antwort, gibst Du nicht Verstand?  
 Siehe, Du bist aller Himmlischen Herrscher,  
 der Geehrten König, Herr aller Geister bist Du;  
 alle Schöpfung Dein Reich, nichts geschieht ohne Dich,  
 und nichts wird erkannt, es sei denn, Du willst es,  
 Nichts besteht außer Dir.  
 Wer kann sich messen mit Deiner Kraft?

Wer kann bestehen vor Deinem Glanz?  
Deiner Heldenkraft reicht kein Preis.  
Wunderbar sind Deine Werke, doch keines  
vermag sich zu stellen gen Deine Macht.  
Was ist schon der Mensch? Verhaftet der Erde,  
kehrt zum Staube zurück.  
Alles schufst Du zu Deiner Ehr.

Dazu des Verfassers Erläuterung: Wohl ein selbständiges kleineres Stück, dessen Anfang fehlt. Die Übersetzung beginnt etwa in der Mitte. Das Lob des über alles erhabenen Gottes macht keinerlei Schwierigkeit. «Geehrte» ist wohl eine Engelbezeichnung.

Lied XVII: Gebet vor der Schlacht.

Gott Israels!  
Wer ist Dir gleich im Himmel und Erde,  
wer tut Taten, wie Du so groß,  
wer ist ein Held an Kraft wie Du?  
Wer ist gleich Israel Deinem Volke,  
das Du erwählt aus allen Völkern der Erde,  
ein Volk Dir geheiligt in Deinem Bunde,  
von Dir in Deinen Geboten gelehrt,  
voll Einsicht und Weisheit zu lehren die Menge der Völker,  
die da hörten der Herrlichkeit Stimme,  
die da sahen die heiligen Engel,  
deren Ohren geöffnet zu hören,  
den Geheimnissen, die Du in Tiefen verborgen;  
der Du breitest das Wolkengeschichte,  
die Heerschar der Lichte, der Winde Gewalt,  
der Du setzest zur Herrschaft der Heiligen Scharen,  
füllest der Herrlichkeit Hort und das dräuende Wolkengedunkel.  
Du schufest die Erde, teilest nach Ordnung sie ein,  
Steppe und trockenes Land, läßt wachsen Gewächse darauf;  
Du hast sie gebildet durch Spaltung der Urflut.  
Lebende Wesen, Du schufst sie, geflügelte Tiere,  
auch Menschengestalt und deren Geschlechter,  
deren Sprache verwirrt ward, daß Völker sich sondern,  
Sippen wohnen von Sippen getrennt.  
Länder gabst Du zum Erbbesitz.  
Tag und Nacht ordnest Du und der heiligen Feste Gezeiten,  
umwandelnde Jahre und Äon auf Äon,  
in fernste Zeiten nachfolgend einander.  
Wissen darum hast Du uns geschenkt.  
So neig nun gnädig Dein Ohr unserem Rufen,  
denn der Gott unserer Hilfe bist Du...

Du bist des Kampfes Herr, durch Deiner Hände Gewalt  
 liegen Leichen zerschmettert, daß keiner begrub.  
 Goliath von Gat, den Recken an Kraft,  
 verschloß Dein Spruch in die Hände  
 Davids, der Knecht Dir;  
 der traut dem gewaltigen Namen,  
 nicht auf Schwert oder Speiß vergeblich Vertrauen gesetzt,  
 erkennend der Schlachten Gebieter in Dir.  
 Oftmals durch Deines Namens heilge Gewalt  
 beugtest Du die Philister,  
 Durch unsrer Könige Tat halfst oftmals Du aus.  
 Nur Deinem Erbarmen bist Du gefolgt,  
 nicht unsern Taten, die wir gesündigt,  
 frevelnd in Worten und Werk.  
 Dein ist der Kampf, von Dir kommt die Kraft,  
 Helden schaffend, und nicht aus uns.  
 Nicht unsre Stärke, unsrer Hände Kraft nicht  
 vollbrachte die Kriegstat;  
 Du warst es, der handelt' in Herrlichkeit,  
 der Kriegstaten tat in gewaltiger Kraft,  
 wie uns verkündet vor alters:  
 «Ein Stern nimmt aus Jakob den Weg,  
 ein Zepter aus Israel aufsteht,  
 Moabs Schläfe zerschlägt er,  
 den Scheitel der Nachkommen Seths.  
 Aus Jakob herrscht er mit Kraft,  
 vertilgend der Städte Entrinner,  
 Feindesland wird zu Besitz,  
 Israel zeigt seine Kraft.»  
 Durch Deiner Gesalbten Hand,  
 durch Deiner Zeugnisse Schauer hast Du uns verkündet,  
 wie sich erhebt Deiner Hände Krieg,  
 daß Du herrlich Dich zeigst an unseren Feinden,  
 zu fällen Belials Rotten,  
 sieben nichtige Völker,  
 durch die Hände der Armen, die Du erlöst  
 in Kraft und Heil Deiner Heldentat.  
 Ein zerfließend Herz wird zur Hoffnung Tor.  
 Du tust an ihnen, wie du Phar'o getan,  
 den tapferen Kämpfern, den Streitwagenscharen am Schilfmeer.  
 Die zerstoßenen Geistes sind, aber entzündest Du  
 wie die Flamme im Kornfeld,  
 die die Ruchlosen frißt und nicht umkehrt,  
 bis vernichtet die Träger der Schuld.

Vor alters kündest Du schon uns die Zeit,  
 da Heldenkraft Deine Hand wirkt an Kittim:  
 «Gefallen ist Assur durchs Schwert, nicht von Männern,  
 ein Schwert, das nicht menschlich, frißt seine Pracht.»  
 In der Armen Hand verschließt Du die Feinde  
 aller Erdenländer, in der Hand der zum Staube Gebeugten,  
 daß der Völker Recken straucheln und fallen,  
 zu vergelten die Meintat auf der Feinde Haupt,  
 gerecht zu erweisen Dein verheißen Gericht an den Menschenkindern  
 ew'gen Namen Dir zu machen am Volk . . .  
 . . . der Kriege  
 groß Dich zu erweisen und heilig vor den Resten der Völker,  
 daß sie erkennen . . .  
 Deine Gerichte an Gog und all seinem Heer,  
 das wider Dich sich versammelt.  
 Du wirst sie bestreiten von der Höhe des Himmels  
 . . .  
 denn die Menge der Heiligen wartet Deiner im Himmel,  
 der Engel Heerschar in Deinen heiligen Grenzen,  
 bereit zur Zerstörung der Feinde.  
 Die Erwählten des heiligen Volkes hast Du Dir gesetzt  
 in die Reihen der Helden,  
 Ihrer Namen Zahl, ja all ihre Scharen  
 sind bei Dir an der heiligen Stätte;  
 die Du gerufen,  
 sind im Land Deiner Herrlichkeit.  
 Hulderweisung und Segen und den Bund Deines Heiles  
 grubst ihnen Du ein mit dem Griffel des Lebens.  
 . . . zu herrschen über die Festgemeinde  
 für ewige Zeiten,  
 zu ermuntern Deiner Erwählten Heerschar,  
 Tausend und Zehntausend zugleich mit den Heiligen,  
 Deiner Engel, gerüstet mächtig zum Kriege,  
 zu vernichten, was wider Dich sich erhoben,  
 verurteilt von Deinem Gerichte.  
 Der Auserwählten Volk im Himmel . . .  
 Du Gott, sei geehrt in der Herrlichkeit Deiner Herrschaft;  
 Deiner Heil'gen Gemeinde weilt unter uns zu ewiger Hilfe.  
 Trotz nun den Königen,  
 Spott und Schande den Recken!  
 Denn heilig ist der Herr,  
 der Herrlichkeit Herrscher ist mit uns.  
 Das Volk der Heiligen ist unsere Reckenkraft,  
 die Heerschar der Engel mit unserem Heer.

Des Krieges Held steht in unsrer Gemeinde,  
 der Geister Heerschar geht mit unserem Schritt.  
 Wie Wolkenhaufen sind unsre Reiter,  
 wie Taugewölk, das die Erde bedeckt,  
 wie Gewitter und Wolkenbruch,  
 mit Gericht zu tränken all ihr Gewächs.  
 Auf, Du Held!  
 Führe gefangen den Fang, Du Herrlicher,  
 raub Deinen Raub, Du Gewaltiger.  
 Leg Deine Hand auf den Nacken der Feinde,  
 Stell Deinen Fuß auf Erschlagener Hauf.  
 Zerschlage die Völker, die Dich bedrängen,  
 es fresse Dein Schwert das sündige Fleisch.  
 Mit Herrlichkeit fülle Dein Land und mit Segen Dein Erbteil.  
 in Deinen Hürden mög sich tummeln das Vieh.  
 Silber und Gold und edles Gestein  
 schmück den Palast Dir.  
 Zion freue Dich sehr!  
 Strahle von Jubel, Jerusalem!  
 Frohlocket alle Städte Judas!  
 Öffne für immer Dein Tor,  
 daß man Dir bringe der Heiden Macht,  
 dienstbar Dir sei ihrer Könige Stolz.  
 Neigen sollen sich Dir, die Knechtschaft pflanzen,  
 sollen den Staub Deiner Füße Dir lecken.  
 Töchter meines Volkes, jauchzet im Jubelruf!  
 Schmückt euch mit herrlichem Schmuck!  
 Es zertrete ...  
 Israel herrsche ewiglich!

...

Des Verfassers Erläuterung: Dieses Stück stammt aus dem «Krieg der Söhne des Lichts gegen die Söhne der Finsternis» (Kol. 10, 8—12, 16), einem Rituale für den Heiligen Krieg am Ende der Zeiten, den Israel als Heerschar Gottes, unterstützt von den Engeln, gegen die Weltmächte, die Heerscharen Belials, führen wird. Es ist mitten aus einem Gebet genommen, das der oberste Priester vor der Schlachtreihe spricht, ehe der Kampf beginnt. Unter Erinnerung an Seine Taten in der Vorzeit wird Gott zu Hilfe gerufen. Er ist, wie oft im Alten Testament, der eigentliche Kriegsheld. Die Beteiligung himmlischer Mächte am Kampfe findet sich schon in einem der ältesten Stücke des Alten Testamentes, dem Deborahlied (Jd. 5), das aus der Kampfzeit zwischen der Einwanderung Israels nach Palästina und der Errichtung seines Königiums (12.—11. Jh.) stammt. Die Gebete der «Kriegsrolle» zeigen bedeutend mehr dichterischen Schwung als die «Hymnen».

*Zürich*

*Rob. Brunner*